



Die Südostschweiz  
7007 Chur  
081/ 255 50 50  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 35'145  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.52  
Abo-Nr.: 1086748  
Seite: 5  
Fläche: 58'569 mm<sup>2</sup>

# Künstliche Hochwasser beleben den Wildbach Spöl



Ökologische und ökonomische Interessen vereint: Im Wildbach Spöl im Schweizer Nationalpark hat sich die Zahl der Laichgruben von Bachforellen seit 2000 fast verdreifacht. Bild Amt für Energie

**Wie sich Stromproduktion und Ökologie vereinen lassen, demonstriert ein Projekt am Wildbach Spöl unterhalb des Livigno-Staudamms: Der Bach wird künstlich geflutet, dadurch sind die typischen alpinen Lebewesen wieder zurückgekehrt.**

*Dübendorf.* – Mit dem Beschluss zum Ausstieg aus der Atomkraft sei der Druck auf die Restwasserbestimmungen des Bundes gewachsen,

schreibt die eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (Eawag) der ETH in einem Newsletter. Kantone und Kraftwerke würden möglichst viel Wasser zur Stromproduktion nutzen wollen und unterhalb von Staudämmen entsprechend wenig in den Bächen belassen.

Eine seit zwölf Jahren laufende Studie der Eawag am Wildbach Spöl im Nationalpark zeige, dass es möglich sei, das eine zu tun, ohne das andere

zu lassen. Die Studie erforscht, ob und wie jährliche künstliche Flutungen die natürliche Flussdynamik und Lebensgemeinschaften wieder herstellen können. Voraussetzung war, dass dieses Regime die Stromproduktion nicht untragbar einschränkt, also übers Jahr hinweg nicht mehr Wasser abgelassen wird als vorher.

## Rinnsal statt Wildbach

Der Bau des Livigno-Staudamms im 1970 hatte verheerende Folgen für den einstigen Wildbach gehabt. Vor



Die Südostschweiz  
7007 Chur  
081/ 255 50 50  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 35'145  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.52  
Abo-Nr.: 1086748  
Seite: 5  
Fläche: 58'569 mm<sup>2</sup>

dem Bau der Staumauer betrug der Abfluss des Spöls zwischen sechs und zwölf Kubikmetern pro Sekunde (m<sup>3</sup>/s) mit Spitzen bis zu 120 m<sup>3</sup>/s. Danach war es noch ein Bruchteil davon, nämlich 0,55 bis maximal 2,47 m<sup>3</sup>/s.

Als Folge verdichtete sich das Flussbett, weil Feinmaterial nicht mehr ausgespült werden konnte. Anstelle von angepassten Bergbach-Spezialisten wurde der Spöl mit Allerweltsorganismen besiedelt, die auch im Flachland und im ruhigen Wasser vorkommen. Im vergangenen Jahr verfügte das Bundesamt für Energie etwas höhere ständige Restwassermengen, nämlich 0,55 m<sup>3</sup>/s im Winter und 1,45 m<sup>3</sup>/s im Sommer.

**Kostenneutrales Wassermanagement**  
Seit 2000 wird nun die konstante

Restwassermenge im Rahmen der Studie ein- bis dreimal pro Jahr für einige Stunden bis Tage durch künstliche Flutungen unterbrochen. Dafür dürfe das Kraftwerk während des Sommers etwas weniger Wasser ablassen, da höhere Restwassermengen zu der Zeit ökologisch nutzlos seien, wie die Eawag weiter schreibt. Somit sei das neue Abflussregime kostenneutral. Die Eawag-Forscher nahmen im Jahr vor den experimentellen Fluten sowie in den Folgejahren Proben der Lebewesen. Sie untersuchten die Zahl der Arten und Individuen und wie stark diese vom Wasser mitgerissen wurden. Heute herrschten im Wildbach Spöl wieder Lebensbedingungen und eine Artzusammensetzung, die für Flüsse der Region typisch seien, erklärte Michael Doering von der Eawag gegenüber der Nachrichten-

agentur SDA.

#### **Eine Chance, sich anzusiedeln**

Zum Beispiel dominierten vor den Flutungen die grossgewachsenen Bachflohkrebschen, die an langsamer fließende Gewässer angepasst seien, so Doering. Die Flutungen spülten diese weg, was alpinen Spezialisten wie kleinwüchsigen Eintags- oder Steinfliegen wieder eine Chance geben würde, sich anzusiedeln. Ausserdem habe sich die Zahl der Laichgruben von Bachforellen seit 2000 fast verdreifacht. Laut der Eawag ist der Spöl ein Beispiel dafür, dass sich ökologische und ökonomische Interessen vereinbaren lassen. Das für die Flutungen abgelassene Wasser kann in andere Staueinrichtungen umgeleitet werden und lässt sich dort praktisch kostenneutral zur Stromproduktion nutzen. (sda)